

Abonnementpreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gesuche und Angebote von Stellungen und Wohnungen 25 Pfsg. — Familien-Anzeigen 30 Pfsg. — Anzeigen für die dreigesparte Textzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Vertreter 2,00 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Botenlohn. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

Danziger General-Anzeiger



Erscheint täglich nachmittags.

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

Betriebsstörungen, Streik, Unruhen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadenersatz oder Nachlieferung der Zeitung.

Nr. 121

mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:
Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Danzig, Donnerstag, 27. Mai 1926

18. Jahrgang

Sparen — aber überall!

Aus politischen Kreisen wird uns geschrieben: Dass wir in Deutschland genau 9 Reichstanzler und 91 Reichsminister seit dem 9. November 1918 haben über die Bühne des öffentlichen Lebens ziehen sehen — diese Jubiläumssache wird das deutsche Volk teils lallen lassen, teils nicht gerade sehr angenehm berühren. Denn man denkt z. B. auch daran, dass der politische Tod — auch dann, wenn er ein endgültiger ist — ein nicht gerade därfiges Weiterleben mit Hilfe der Pension gestattet. Meist ist man außerdem im Genuss der Reichstagsdiensten oder auch noch sonstiger Einkünfte, die eigenes Verdienst oder der Partei Gunst verschaffte. Dann läuft sich das Leben als Reichsminister a. D. durchaus ertragen. Oder als Staatsminister a. D. irgendeines Landes oder sonstwie als früherer Beamter, den eine Änderung in der parteipolitischen Konstellation wieder befeitigte.

Aber die Zahl jener Hundert, ebenso wie die Tatsache, dass wir in Deutschland über ein paar tausend Volksvertreter verfügen, während auf der anderen Seite Personalabbau — auch in der Behördenverwaltung — erfolgte, in der Privatwirtschaft schon erschreckend große Pläne angenommen hat, drängt jene Pläne wieder in den Vordergrund, die eine Verbilligung und Einschränkung dieses ungeheuer angehörenden Apparats herbeiführen wollen. Vor der Revolution hatte der Deutsche Reichstag 397 Mitglieder trotz des größeren Reichsgebiets, also 100 weniger als heute — und es ging auch. Man wird natürlich einwenden, dass er jetzt viel mehr zu tun habe unter der Staatsform von heute. Richtig; aber niemand wird behaupten, dass die Arbeit qualitativ größere Erfolge gehabt hat. Der Reichstag empfand übrigens selbst die Notwendigkeit eines gewissen Abbauens, denn die stößen hierin nicht auf grundsätzlichen Widerstand.

Aber die Landesparlamente — Preußen hat z. B. 450 Abgeordnete. Der größte Teil früherer Abgeordneten — die ganze Eisenbahn und die wichtigsten Teile der Finanzverwaltung — untersteht den Landesparlamenten nicht mehr. Dafür ergibt man sich in userlosen Debatten, bei denen irgend etwas Praktisches selten herauskommt. 18 Länder mit ebensoviel Parlamenten; dabei hat z. B. Mecklenburg-Strelitz auf 110 000 Einwohner 34 Landtagsmitglieder, also auf 5000 Einwohner je einen Abgeordneten, während in Preußen auf etwa 80 000 Einwohner ein Abgeordneter entfällt. Wohl am luxuriösesten versahrt hierbei aller wohl Lübeck, das auf 116 000 Einwohner nicht weniger als 100 „Bürgerschafts“-mitglieder hat, also auf 1160 immer einen Vertreter. Dort kommt aber auch noch der Senat dazu. Das nur 56 000 Einwohner zählende kleine Waldeck leistet sich aber auch 16 Landtagsmitglieder, das noch kleinere Schaumburg-Lippe auch immer noch 13.

Das sind auch ein paar Beispiele und jeder, auch der überzeugteste Befürworter des Föderalismus wird zugeben müssen, dass es durchaus keine Antastung der Ländereigentümlichkeit bedeutet, wenn man eine Einschränkung dieses gewaltigen parlamentarischen Apparats empfiehlt, bei dessen Darstellung aber die preußischen Provinzial-Landtage noch gar nicht erwähnt sind. Bayern hat über zwanzigmal soviel Einwohner als Bremen, aber „nur“ etwa ebensoviel Volksvertreter! Und Bayern macht jetzt den Versuch einer Einschränkung des Kabinetts.

Wenn so viele unter der furchtbaren Not der Gegenwart leiden müssen, dann sollten auch alle jene Einrichtungen unter die Ersparnislupe genommen werden, die kostspielige und überflüssige Überreibungen aufweisen. Und an allen Stellen.

Die Münchener Eisenbahnkatastrophe

Zahlreiche Trauerkundgebungen.

In einem amtlichen Bericht der Reichsbahndirektion München heißt es, dass in dem Bestreben der Verletzten eine wesentliche Änderung nicht eingetreten ist und dass der Leiter der Gruppenverwaltung Bayern der Reichsbahn-Gesellschaft, Staatssekretär von Fraul, und der Präsident der Reichsbahndirektion München die Verletzten in den Krankenhäusern besucht haben. Die Herren übermittelten den Verletzten die Teilnahmegerüchte der Reichs- und Landesbehörden. Die Ausfristungserbeiten an der Unfallstelle sind beendet. Gegenüber der Behauptung eines Münchener Blattes, der Unfall sei auf ein übertriebenes Sparen an Personal zurückzuführen, wird von zuständiger Stelle erklärt, dass von einer übertriebenen Auspruchnahme des Lokomotivführers keine Rede sein könne. Der Lokomotivführer habe sich auch selbst nicht auf Übermüdung berufen. Anderes Personal als der Lokomotivführer kommt nach dem gegenwärtigen Stand der Untersuchung nicht als schuldig in Frage.

Das Eisenbahnunglück hat ein weiteres Todesopfer gefordert. Im Krankenhaus rechts der Isar erlag ihren Verletzungen die Verlagsangestellte Emilie Stechle, deren Mutter sich ebenfalls unter den Toten befindet. Die Zahl

der Todesopfer beträgt entgegen den ersten höheren amtlicherseits bekanntgegebenen Ziffern 28.

Trauerfeier in München.

In München fand eine Trauerkundgebung anlässlich des Eisenbahnunglücks am Ostbahnhof statt. Bürgermeister Scharrer hielt dabei, während die Teilnehmer sich erhoben hatten, eine Ansprache. Er schloss mit den Worten: „Als Trost in diesem schweren Unglück darf ich mit Dank und Anerkennung der reichen Hilfsleistung gedenken, die sofort mit Bekanntwerden des Unglücks eingesetzt hat.“ Bei Leidkundgebungen erfolgten von Seiten des päpstlichen Nuntius in München, Basallo della Torregrossa, ferner von der italienischen Regierung, von der sächsischen, badischen und preußischen Regierung sowie vom jugoslawischen Generalkonsulat. Das englische Generalkonsulat hatte halbstundig gesagt.

Der frühere Präsident der Ukraine erschossen

Aus Nache für Judenpogrome.

Der frühere Präsident der Ukraine, Petljura, Director der in Paris erscheinenden Zeitung „Le Trident“, ist von einem seiner Landsleute namens Schwarzbach erschossen worden, angeblich, weil Petljura eine große Anzahl Israelis in der Ukraine unterdrückt haben soll. Über den Ursprung des Attentats erfuhr man, dass der Mörder Schwarzbach ein ukrainischer Jude ist, der während des Krieges im französischen Heere als Freiwilliger diente, und der von der französischen Regierung damals nach Petersburg entsandt wurde. Dort habe er erfahren, dass Petljura, der 1917 Gouverneur der Ukraine war, Tausende von seinen Religionsgenossen habe hinrichten lassen. Schon damals habe er den Plan gefasst, seine Brüder zu rächen. Nach dem Kriege sei er nach Frankreich zurückgekehrt und habe sich hier naturalisieren lassen. Er habe dann erfahren, dass Petljura gleichfalls in Frankreich weile und die Zeitung „Le Trident“ leite, die in ukrainischer Sprache erschien, und in der er eine antisemitische Propaganda betrieben haben soll. Der Täter hat in Paris einen guingehenden Uhrenhandel betrieben. Er hat Petljura bereits vor 14 Tagen aus einem Restaurant kommen sehen. Da dieser aber von zwei Damen begleitet war, hat er nicht auf ihn geschossen, um diese nicht zu verletzen.

Simeon Petljura, der erst 45 Jahre alt war, hat in den Unabhängigkeitskämpfen der Ukraine eine Rolle gespielt. Nach dem Zusammenbruch in Deutschland war es auch mit der Herrschaft des von den deutschen Besatzungstruppen beginnenden Rosenthaler Storopadsk über die unabhängige Ukraine vorbei. Die republikanisch-ukrainische Nationalpartei erhob sich unter dem Oberbefehl des ehemaligen Schriftstellers Petljura und stürzte im Dezember 1918 die Regierung Storopadsk. Aber seine Herrlichkeit dauerte nicht lange. Im Sommer 1919 musste er sich vor der russisch-bolschewistischen Armee zurückziehen, er selbst und sein Heer traten auf polnisches Gebiet über, und dort wurden sie entrappiert. Später Aufstandsversuche Petljuras gegen die Bolschewisten hatten keinen Erfolg. Seit 1920 lebte er in Paris, wo er eine ukrainische Zeitchrift herausgab.

Arbeiter und Angestellte.

Hagen. (Verschlechterung der Arbeitslage im Stahlgebiet.) Auf der hier abgehaltenen Delegiertenversammlung des Gewerkeverbands deutscher Metallarbeiter machte Regierungspräsident König-Altenburg wichtige Mitteilungen über die Stillegung im westfälischen Industriegebiet. Der Höhepunkt in der Stillegungskktion sei noch nicht erreicht. Es liegen ihm eine große Anzahl von Stillegungsanträgen vor. Diese werden im damit begründet, dass die Produktion im westfälischen Industriegebiet wegen der hohen Transportkosten zu teuer geworden sei. Sie müsse an den Rhein, um billiger verfrachten zu können. Wenn kein Möglichkeit gefunden werde, die Industrie zu unterstützen, müsse mit der Abwanderung der Großindustrie gerechnet werden.

Paris. (Der Streit in der französischen Automobilindustrie.) Die Streitlage in der französischen Automobilindustrie ist unverändert. Die Streitende Renaultwerke haben eine Delegation zu dem Arbeitsminister entsandt mit der Bitte, die Vermittlung mit den Arbeitgebern wieder aufzunehmen.

Paris. (Gewigung im französischen Kohlenbergbau.) Die französischen Grubenarbeiter, die bei Ablehnung ihrer Lohnforderungen in den Streit treten wollten, haben sich mit den Arbeitgebern durch Vermittlung des Ministers für öffentliche Arbeiten verständigt.

Die Vulkankatastrophe in Japan.

Bis her 100 Tote geborgen.

Von den Opfern des Vulkanaustrittes sind bis jetzt 100 Tote aus den Lava- und Schuttmassen geborgen worden. Viele von den tausend Bauern, die vermisst werden, infolge des Ausbruches lebendig begraben worden sind, konnte noch nicht festgestellt werden. 200 Ärzte und Krankenpflegerinnen sind zur Hilfsleistung für die Verletzten herbeigeeilt.

Die beim ersten Ausbruch vom Berge herabgestürzte

Lava sperrte einen Flusslauf ganz ab, so dass das Wasser das umliegende Gelände überflutete. Der dritte Erdstoss sprengte einen Abhang des Berges, dessen Trümmer das Bett eines anderen Flusses ausfüllten, wodurch die Überschwemmungen vergrößert und mehrere Dörfer unter Wasser gesetzt wurden. Drei Kilometer der Eisenbahnlinie sind zerstört.

Nach weiteren Meldungen aus Tokio ist der Ausbruch des Vulkanas Tolatchi auf Hollaido mit seinen schweren Erdstößen eines der ernstesten Naturereignisse, die die Geschichte Japans verzeichnet. Nur die Vulkanaustritte des Vandal im Jahre 1888 und des Sakurajima im Jahre 1914 übertrafen den gegenwärtigen Vulkanaustritt an Gewalt. Die Eruption fand in einem Krater statt, der seit unendlichen Zeiten von einem See gefüllt war. Der erste Ausbruch warf alles Wasser aus dem Krater, das die Bergabhänge herabstürzte und dabei einige Dörfer und einen großen Teil der Stadt Turhano vernichtete. 900 Personen sind nach den vorliegenden Berichten getötet worden, von denen allein 200 Personen ertrunken sind. Inzwischen haben drei weitere Ausbrüche stattgefunden, die starke Lavamassen in die Umgebung schleuderten. Das Land ist meilenweit von Lava und Schlamm bedeckt.

Spiel und Sport.

Sp. Hindenburg Ehrenmitglied des Kölner Wasser-Sportklubs. Der Kölner Klub für Wassersport hatte aus Anlass der Wiederinbetriebnahme seines Bootshauses, das sieben Jahre lang von der englischen Rheinflotte besetzt war, dem Reichspräsidenten die Ehrenmitgliedschaft des Vereins angeboten, der sie angenommen hat.

Sp. Nurmis Absage in Düsseldorf. Nurmi hat seinen Start im Düsseldorfer Rheinstadion absagen müssen. Der finnische Meisterschaftsläufer hat bei dem 3000-Meter-Lauf in Berlin durch den Dorn eines Rennschuhs überhalb des Knie eine Verletzung erlitten, die ihm außer Atem Schonung auferlegt. Nurmi hat verprochen, seinen Start in Düsseldorf im August nachzuholen.

N. Diener nach Amerika. Dem Manager Dieners, Sabri Madir, ist die ewige Verschiebung des Kampfes um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zu wider geworden. Er hat aus diesem Grunde drei Verträge für Diener nach Amerika unterzeichnet. Wir sind gespannt, wie sich der Verband Deutscher Faustkämpfer nun die Austragung der Deutschen Schwergewichtsmeisterschaft denkt, denn Diener verlässt bereits in aller nächster Zeit Deutschland.

N. Schwimmrekorde in München. In München wurden Pfingsten zwei neue Schwimmrekorde aufgestellt. Boddin-Breslau schwang im 200-Meter-Rückenschwimmen den alten Rekord um eine Zehntel Sekunde. Auch Dr. Rehborn drückte den Rekord im 200-Meter-Schwimmen von 3:08,6 auf 3:04,0 herunter.

Sp. Ein neues Stadion im Rheinland. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde in Gegenwart von Wohlfahrtsminister Hirschfeier das neue Stadion in Oberhausen eingeweiht. Es ist als Notstandssarbeit geschaffen worden.

N. Erfolge der Holländer im Rot-Weiß-Tennisturnier. Die Holländer, die am Tennisturnier des Berliner Rot-Weiß-Klubs teilnehmen, bilden eine große Überraschung, denn fast auf der ganzen Linie bleiben sie siegreich. So schlugen am Dienstag Zimmer-Bryan im Endspiel um die Berliner Meisterschaft v. Kehrling-Mahe 5-7, 6-1, 6-3, 2-6, 6-4. Auch Frau Friedlein musste die Überlegenheit der Holländerin Dr. Boumann mit 6-4, 1-6, 2-6 anerkennen.

— Zustände auf einem italienischen Schiff. Herr Harry Greenwall, ein englischer Journalist, hat sich den großen Zorn der italienischen Faustkästen zugezogen: wenn sie ihn hätten, würden sie ihnlynchen. Herr Greenwall hat als Berichterstatter des „Daily Express“ Mussolini's Tripolisfahrt auf dem Panzerkreuzer „Giulio Cesare“ mitgemacht und schreibt jetzt zum Dank dafür in seinem Blatte folgendes: Man lebte auf dem Schiff so jammervoll, als wenn die Italiener absolut nichts mehr zu essen hätten. Drei Tage lang habe ich kein Stückchen Butter gesehen. Früh gab es eine Tasse schwarzen Kaffee und dann bis Mittag gar nichts mehr. Das Essen bestand unabänderlich aus Kastanienuppe und zähem Fleisch; als Obst gab es rohe Saubohnen. Die Mannschaft bekam einen Braten, bei dessen Duft man sich die Nase zuhalten musste. Von einem Bad war in den drei Tagen nicht die Rede. Reinlichkeit und Hygiene waren auf einem bedauerlich tiefen Niveau, und man kam auf den Gedanken, dass sich die Italiener nie waschen. Das Deck wurde früh um 7 Uhr gewaschen, aber eine Stunde später schon sah es aus wie der Strand in London an einem Dreieckwettertag. So geht die Schilderung noch eine ganze Weile weiter, und man kann es den Italienern nachfühlen, dass sie rabiat werden, wenn ihre eigenen Freunde ihnen solche Schmeißleichen sagen.

Die Schwierigkeiten der Abrüstung.

Eine neue Rede des Grafen Bernstorff.

Zu dem von Paul-Boncour und Lord Robert Cecil im Redaktionskomitee gemeinsam eingebrochenen Antrag, durch den dem Böllerbundrat empfohlen wird, die Methoden und technischen Maßnahmen prüfen zu lassen, durch die die Hilfsleistung für einen angegriffenen Staat rasch ins Werk gesetzt werden könne, hat Deutschlands Vertreter, Graf Bernstorff, im Redaktionskomitee Stellung genommen.

Graf Bernstorff erklärte hierbei: Die vorgeschlagene Prüfung der Methoden, nach denen die Hilfsleistung für einen angegriffenen Staat rasch ins Werk gesetzt werden soll, dürfte meiner Ansicht nach nicht den gegenwärtigen Stand der Rüstungen zur Grundlage haben, der, wie wir alle hoffen, ein nur vorübergehender ist und der durch die Arbeiten gerade unserer Konferenz vereinbart und endgültig festgestellt werden soll. Die in Rede stehenden Untersuchungen werden vielmehr von einem Stande der Abrüstung auszugehen haben, wie er sich als Endergebnis unserer Arbeiten darstellen wird. Diese Abrüstung wird so einzurichten sein, daß die Kraft seines einzigen Staates den im Böllerbund verfügbaren Kräften gleichkommen darf; jeder Staat wird soviel Rüstungen aufrechterhalten müssen, daß die vereinigten Kräfte der Mitglieder des Böllerbundes die Ausführung der Beschlüsse desselben gewährleisten. Die von dem französischen Vorschlag angeregten Maßnahmen würden lediglich vorläufige Ergebnisse zeitigen, die meiner Ansicht nach kaum geeignet sein würden, die endgültige Lösung, nämlich die allgemeine Abrüstung, zu beschleunigen.

Paul-Boncour erwiderte, daß die in dieser Erklärung des Grafen Bernstorff enthaltenen Thesen in den letzten Jahren wiederholt von Frankreich im Böllerbund vertreten worden sind und daß es zweifellos zweckmäßig wäre, schon heut nach diesen Gedankengängen vorzugehen. Er glaubte jedoch, daß man sich bei der heutigen Sachlage darauf beschränken müsse, eine provisorische Lösung zu suchen.

Große Pfingstfunkgebungen im Reich

Überall Massenbeteiligung und ruhiger Verlauf.

Während der Pfingstfeiertage sind in den verschiedenen Städten des Reiches Kundgebungen großer Verbände veranstaltet worden, die überall in größter Ruhe verliefen. In Düsseldorf und Köln hatte der Stahlhelm seine Anhänger zu einem Massenauftakt versammelt. Der Bundesführer, Seldte-Magdeburg, erklärte in seiner Kölner Ansprache, wenn der Stahlhelm in Köln eingerückt sei, so sei er nicht aufmarschiert als Truppe, sondern in dem Gedanken der Kameradschaft und in dem Wunsch, auf Kölner Boden dem Rheinland für die gehaltene Treue Dank zu sagen. "Wenn wir in dieser Art weiterarbeiten," so sagte er am Schluss, "wird es uns gelingen, Boden zu fassen und zu beklagen, was nationales Denken in Deutschland heißt." In Düsseldorf wurde ein Mitglied des Stahlhelms von Anhängern des Roten Frontkämpferbundes überfallen und am Kopf leicht verletzt.

Anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr des Tages vom Slagerrat veranstaltete an den beiden Pfingstfeiertagen der Marineverein Saarbrücken eine Totenrede und feierte. Admiral Scheer und Vizeadmiral von Trotha waren erschienen, um an der Veranstaltung teilzunehmen. Als die beiden mit dem Pour le mérite geschmückten Männer auf der Bühne erschienen, erhoben sich wahre Beifallsstürme. Es dauerte geraume Zeit, bis Vizeadmiral von Trotha seine Ansprache beginnen konnte. In großen Zügen zeichnete er den Geist der alten Marine, die in einheitlicher Kampfgeschlossenheit ihre Kraft für das Vaterland eingesetzt habe. In der Stunde des Kampfes habe es auf diesen Schiffen keine Unterschiede mehr gegeben. Jeder Mann sei erfüllt gewesen von der Pflicht der Hingabe für Freiheit, Deutschtum und Vaterland.

In München waren Angehörige der alten österreichischen Armee mit ihren deutschen Kameraden versammelt. Den Anfang der Veranstaltung bot ein Festzug, an dem die Österreicher in ihren alten Friedens- und Kriegsuniformen teilnahmen. Besonderes Aufsehen erregten die Tiroler Schützenformationen, die mit ihren zerflockten Fahnen erschienen waren.

Der Gau Baden des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete vom 22. bis 24. Mai in Konstanz einen Republikanertag, zu dem sich neben Gesinnungsfreunden aus Baden, Württemberg und Bayern auch Hunderte aus Österreich eingefunden hatten. Der Bundesvorsitzende, Oberpräsident Hörsing-Magdeburg, hielt die Weiherede. Er schloß: Wir werden den Kampf mit geistigen Waffen führen, so lange es geht; wenn es nicht mehr geht, dann: Auf zur Offensive! Wir sind überzeugt, daß es sich nicht besser kämpfen läßt, als für Wahrheit, Freiheit und Recht. Unter den übrigen Reden

überbrachte Staatskanzler a. D. Renner-Wien die Grüße Österreichs. Den Veranstaltungen wohnten auch der badische Minister des Innern und der Justizminister bei.

In Dortmund sprach der preußische Finanzminister Höpker-Aischoff bei einer Veranstaltung des Reichsbanners Gau Westliches Westfalen. Der Minister wandte sich hierbei gegen die Flaggenverordnung, die er als verfehlt bezeichnete. Die Flaggenfrage könne nicht mit einem schwachen Kompromiß, sondern nur durch Volksentscheid gelöst werden. In der Frage der Fürstenabfindung könne das Reichsbanner eine bestimmte Parole nicht ausgeben, da die drei unter ihm vereinigten Parteien geteilter Meinung seien. Alle Republikaner seien sich darüber einig, daß eine gerechte Lösung gefunden werden müsse. Deutschland, so meinte der Redner zum Schlusse, könne nur im Zeichen der Republik groß und stark werden.

Die Abrüstungsbesprechung verlief.

Neue Ausführungen des deutschen Vertreters.

Der Abrüstungsausschuss in Genf hat am Mittwoch seine erste Tagung beendet und den Bericht des Redaktionskomitees nach Einführung zweier Zusatzanträge des finnischen Vertreters, Erich, die die Forderung nach Sicherheit auf allgemeiner Grundlage unterstützen, einstimmig angenommen. Der Vertreter der Vereinigten Staaten, Gibson, wiederholte nochmals seinen Vorbehalt wegen der an den Böllerbundrat überwiegenden Anregungen in bezug auf die aus Artikel 16 (Durchmarschrechte) resultierenden wirtschaftlichen und militärischen Hilfsleistungen zugunsten eines angegriffenen Staates. Es wurde beschlossen, daß die Unterausschüsse für militärische und wirtschaftliche Fragen ihre Arbeiten sofort aufnehmen. Die Berichte der Unterausschüsse, für deren Arbeiten eine Frist nicht gesetzt wurde, die aber mindestens einen Monat für die Beantwortung der ihnen gestellten Fragen benötigen werden, sollen zunächst sämtlichen Ausschusmitgliedern und ihren Regierungen zugestellt werden. Präsident Loudon wurde ermächtigt, den Zeitpunkt der zweiten Tagung im Einvernehmen mit den Vorsitzenden der beiden Unterausschüsse später festzusehen.

Der Schlusstagsitzung brachte eine längere Debatte über ein ungarisches Memorandum betreffend die Rüstungsbeschränkungen. Die Vertreter der Kleinen Entente betonten, daß in der ungarischen Denkschrift die politischen Gesichtspunkte überwiegen, und machten deshalb starke Vorbehalte wegen ihrer Überzeugung an die technischen Unterausschüsse. Sie wiesen die in dem ungarischen Memorandum zum Ausdruck kommende Auffassung zurück, daß Ungarn durch den Rüstungsstand seiner Nachbarstaaten bedroht werde, und erklärten, daß die einzelnen Regierungen der Kleinen Entente bereits wiederholt der ungarischen Regierung den Abschluß von Verträgen angeboten haben, durch die sich die Vertragsparteien gegenseitig verpflichten würden, sich nicht anzugreifen. Verteidigungsminister Erich sagte hierbei, daß Ungarn als einziges Land die Notwendigkeit der Abänderung der Friedensverträge hinsichtlich ihrer Abrüstung bestimmt habe.

Demgegenüber stellte Graf Bernstorff fest, daß er wiederholt darauf hinwies, daß die Arbeiten des Abrüstungsausschusses nicht den gegenwärtigen Rüstungsstand der einzelnen Länder, wie er aus den Friedensverträgen abgeleitet werde, zum Ausgangspunkt haben dürfen, sondern auf eine in sich ausgewogene, zukünftige und allgemeine Abrüstung aller Länder und auf die Herstellung des zukünftigen Gleichgewichts aller Länder abzielen müssen.

Nach dieser Erklärung, mit der Graf Bernstorff die späteren Rückwirkungen der allgemeinen Abrüstung auf die militärischen Bestimmungen der Friedensverträge offen ließ, betonten Lord Robert Cecil, de Martini und Cianzel-Frankreich, daß immerhin die Beratungen der Unterausschüsse auf der Grundlage der bestehenden Verträge erfolgen müssen, und daß die Gründung aller politischen Gesichtspunkte dem Ausschuss vorbehalten bleiben müsse. Es wurde ferner beschlossen, das ungarische Memorandum an die technischen Unterausschüsse weiterzuleiten mit der Bemerkung, daß in der Unterausschüsse nur jene Erwägungen der ungarischen Denkschrift berücksichtigt werden können, die zu den an die Unterausschüsse überwiesenen Fragen in Beziehung stehen.

Coolidge über Böllerverständigung.

In einer Ansprache vor dem zweiten panamerikanischen Roten-Kreuz-Kongreß erklärte Präsident Coolidge, die engste Zusammenarbeit aller Völker der Welt sei die Voraussetzung zur Lösung der verwickelten internationalen Probleme, die in immer größerer Zahl auftauchen. Die Völker selbst müßten zu sympathischer Verständigung und wechselseitiger Duldung den Weg finden, um die Gegensätze zu überwinden, die jetzt noch so häufig im Wege stünden.

Ein Traum so lebhaft war, daß Sie ihn damals völlig als Wirklichkeit empfanden. Und dieser Eindruck wirkt nun zwischen noch nach in Ihnen."

Sie sah ihn unglaublich an. "Ein Traum? Wie wäre das möglich? Dann müßte ich doch damals beim Erwachen etwas davon gewußt haben... wenn es ein so starker Eindruck war, wie Sie sagen!"

Durchaus nicht. Träume, besonders derartige Träume, bleiben oft im Unterbewußtsein begraben. Man weiß im Wachzustand nichts mehr davon, aber Sie können trotzdem zwischen schemenhaft aus dem zweiten Bewußtsein auftauchen..."

"Und dagegen kann man nichts tun?"

Witt antwortete nicht sofort. Unruhig sah er vor sich hin. Der Einfluss Hommels war also noch nicht, wie er gehofft, gänzlich gebrochen in Helene, obwohl er damals, als er sie aus der Bettargie erweckte, alle Kraft aufbot, um jede Erinnerung an den Menschen in ihr zu verlöschen. Sollte er es noch einmal versuchen? Sie noch einmal in hypnotischen Schlaf versetzen und ihr befehlen, jene schwarzen Augen nie mehr zu sehen, nie mehr daran zu denken?"

Alles in ihm sträubte sich dagegen. Er wollte sie ja gesund und willensstark machen auf natürlichem Weg, und dazu brauchten ihre Nerven vor allem dauernde Ruhe. Aus sich selbst heraus sollten ihre Nerven stark genug werden, um auch das lezte Aufzucken jenes verbergblichen Gasflusses abzufüllen zu können.

"Ja, man könnte wohl etwas dagegen versuchen," meinte er endlich zögernd. "Aber es würde Ihre Nerven, die sich in letzter Zeit ja erfreulich gebrüllt haben, wieder schwächen. Denn man müßte sie lästig wieder in den Zustand versetzen, wo das Unterbewußtsein allein tätig ist und — das will ich nicht!"

"O tun Sie es, Doktor Witt! Bitte, tun Sie es! Sie wissen nicht, wie schrecklich beängstigend mein Leben jetzt ist!"

"Nein, Helene. Bitten Sie mich nicht. In Ihrem eigenen Interesse darf ich es nicht tun!"

Sie sah ihn lange stumm an und wurde sehr bleich.

Entdeckung einer alten israelitischen Stadt. Wie aus Jerusalem gemeldet wird, haben die an der Stelle der alten Stadt Kirjath-Sopher in Südpalästina veranstalteten Ausgrabungen ein glänzendes Ergebnis gehabt. Man entdeckte eine vollständig erhaltene israelitische Stadt, deren Mauern etwa 40 Fuß hoch und etwa 10 bis 14 Fuß dick sind. Auch die Städte mit ihren Gattern sind noch vorhanden. An den Überresten läßt sich die Geschichte der Stadt in der Zeit von 2000 bis 600 v. Chr. genau verfolgen. Ausgedehnte Wasserleitungssysteme wurden freigelegt. Die Entdeckung ist einzigartig in Palästina und die Ausgrabungen sollen mit großem Eifer fortfestgehalten werden.

Spiel und Sport.

Sp. Nurmi stellt im Deutschen Stadion einen Weltrekord auf. Das Deutsche Stadion im Grunewald war der Schauplatz eines neuen Weltrekords des finnischen Läufer Nurmi, dessen Start etwa 45 000 Menschen hinausgezogen hatte. Nurmi lief 3000 Meter. Schon nach der ersten Runde hatte er seine sämtlichen 16 Konkurrenten hinter sich gelassen; als er das Zielband zerriss, hatte er mit der Zeit 8:25,4 einen neuen Weltrekord über 3000 Meter aufgestellt. Damit hält Nurmi wieder alle Weltrekorde zwischen 1500 und 10 000 Meter. Außerdem brachte das Sportfest zwei neue deutsche Rekorde von Dr. Weiß über 1500 Meter mit der Zeit 8:58,6 und von Dr. Töroba über 200 Meter Hürden mit der Zeit 26,4 Sekunden.

N. Pfingstfußball. Im Fußballlager herrschte Ruhe. Lediglich Tennis-Borussia (Berlin) machte eine Gaskreisreise durch Westdeutschland und verlor am Sonntag gegen eine bergische Mannschaft 0:1, besiegt aber am Montag den westdeutschen Meister BVR. Köln mit 4:3. In Süddeutschland schlug SV. Fürth im Pokalspiel den FSV. Frankfurt äußerst knapp mit 2:1.

N. Rennsport im Stundenpaarlaufen. In Berlin stellten die beiden Läufer Horlemann und Wagner-Gito einen neuen deutschen Rekord im Stundenpaarlaufen auf. Sie durchliefen in einer Stunde 20,680 Kilometer!

Sp. Die Goek-Feier der Deutschen Turnerschaft. Zum Gedenken des einhundertsten Geburtstages ihres Organisators und langjährigen Führers, Dr. Ferdinand Goek, fand in Leipzig die große Goek-Feier der Deutschen Turnerschaft statt. Neben dem Vorsitz und Mitgliedern der Familie Goek waren zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Universität, der Handels- und Hochschulen, Abordnungen der Deutschen Burschenschaft usw. bei der Feier anwesend. Nach der Enthüllung des Denkmals hielt der Vorsitzende der Turnerschaft, Prof. Dr. Berger, die Gedächtnisrede. Für die Familie Goek dankte Baurat Goek, für den Rat der Stadt Leipzig sprach der Direktor des Amtes für Leibesübungen, Groh. Krantz niederlegungen beschlossen die Feier.

Sp. München ehrt Nadelmacher. Am Pfingstsonntag vormittag fand im großen Sitzungssaal des Rathauses in Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden der Empfang der beiden Magdeburger Schwimmmeister Nadelmacher und Frölich statt. Bürgermeister Scharnagel überreichte beiden den Ehrenbrief des Stadtgemeinde München.

N. Houben schlägt Corts! In Duisburg schlug Houben vor 2000 Zuschauern den deutschen Sprintermeister Corts. Stuttgart über 100 Meter in 10,8. In der 4×100-Meter-Staffel reichte sich Stuttgart durch einen knappen Sieg über Preußen-Krefeld. Hier lief Corts ein glänzendes Rennen und holte als Schlußmann etwa 10 Meter gegen die führenden Krefelder auf.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein abgewiesene Klage der Erzherzarin Zita. Die Klage der Erzherzarin Zita gegen die Pariser Juweliere Bienenfell wegen Vertrauensmissbrauchs beim Verkauf der österreichischen Kronjuwelen ist in Paris abgewiesen worden. Die Untersuchung ergab, daß sowohl die Juweliere als auch Baron Steiner bei allen mit der Veräußerung der Juwelen zusammenhängenden Geschäften völlig korrekt vorgegangen seien, daß die Juweliere der Erzherzarin den Rücklauf der Juwelen angeboten hätten und daß sie schließlich der kaiserlichen Familie 410 000 Schweizerfranken über den vereinbarten Verkaufspreis bezahlt hätten.

Schluss der Hauptverhandlungen im Frankfurterprozeß. Unter pathetischen Szenen wurde in Budapest die Hauptverhandlung des Frankfurterprozesses mit dem Schluswort der Angeklagten beendet. Das Urteil wird Mittwoch abend verkündet.

Plötzlich brach sie in Tränen aus und weinte leidenschaftlich in sich hinein.

„Auf, auf, erschrocken versuchte er sie zu trösten. „Helene, Kind, mein Gott, was ist denn? Warum weinen Sie?“

Sie sah ihn mit brennenden Augen an.

„Warum? Weil ich nun weiß, wie es um mich steht! Sie wollen mich ja nur trösten mit der Traumgesichtsrede... So etwas gibt es doch nicht. Sie sagen es mir nur, weil Sie mir die Wahrheit nicht sagen wollen — die furchtbare Wahrheit...“

„Welche Wahrheit?“ stammelte er betroffen.

„Doch ich — dem Wahnsinn verfallen bin!“

„Helene!“ Er umschlang sie instinktiv mit beiden Armen, als müßte er sie vor etwas furchtbarem bewahren, das ihre Einbildung hervorzauberte. Dann aber brach er in Lachen aus.

„Welch trübes Kind Sie sind, sich mit solchen Gespenstern zu quälen! Aber gegen die habe ich gottlob so gleich ein Mittel bei der Hand!“

„Sie?“

„Ja. Passen Sie nur gut auf! Also vor allem folgendes zur Vorentsatz, Helene: Es gibt unter uns Arzten eine feststehende, stillschweigende Regel, über die keiner von uns sich jemals bewußt hinwegsetzen würde. Diese Regel lautet: Heirate nie eine Frau, bei der du auch nur den leisesten Verdacht auf Tuberkulose, Tbc oder Krebs hast! Haben Sie das verstanden?“

„Ja,“ murmelte Helene kaum hörbar.

„Diese Regel hat sich gebildet, weil niemand so klar Verlauf und Folgen dieser furchtbaren Krankheiten ermessen kann, als eben der Arzt, der Ihnen täglich schauend begegnet in Ausübung seines Berufes. Nun denn, Helene — auch ich schwöre auf diese Regel, und nicht das höchste Wesen auf Erden könnte sie mich vergessen machen! Trotzdem, oder sagen wir eben darum, sage ich Ihnen in dieser Stunde, was Sie eigentlich längst gemerkt haben müssen, — daß ich Sie liebe und arbeite und keine heimliche Geliebte habe, als Sie zur Gattin zu gewinnen!“

(Fortsetzung folgt.)

Geiengen

Unterhaltungsheilage zum „Danziger General-Umzeiger“.

Die Gedanken der Gesamtfamilie auf der Flucht

meinen - unvergänglichen

1846 wurden die Beiden in London getraut, aber unmöglich nach der Rückfahrt nach Frankreich trennten sie sich wieder und niemals soll sich die Duplexis des Namens ihres Gatten bedient haben, worauf es auch zurückzuführen ist, daß sich die Geschichte ihrer Vermählung bemühe verschoren hat. Trotzdem fehle Perregaux während ihrer Todesträne in ihre Nähe zurück und versucht — desgleichen — ein neue, oder vielmehr endlich eine wütliche Gemeinfahrt herbeizuführen...

Praktische Winke.

Güsten der Betten. Bettdecke und Oberbett lasse man nach dem Aufschütteln und dem Richten der Betten durchgehängen, damit das Bett gehörig ausdünnen und frischen Eaueröffnungen annehmen kann. Dafür man die Betten so fort du, so verhindert man ihr Ausdünnen und beginnigt damit das Unsammen von Krankheitstoffen. Bei trockenem Guß und nicht zu hellem Sonnenchein bringe man die Betten ab und zu ins Freie und klopfe sie vor dem hereinbringen tüchtig aus.

Entenfleide vom Fußboden zu entfernen. Mit Tinte auf dem Fußboden vergossen worden, so säfütte man sofort saltes Bäuer darüber und vertrufe, sie mit immer neuem salten Wasser fortzuwaschen. Schleifisch heißt nur noch ein dunfler Schein übrig. Man kann auch diesen entfernen, wenn man stark verdünnte Salzsäure darüber gießt. Und Eifig bewährt sich in äiemlich gleicher Weise, doch ist beider nur anwendbar, wenn man dem Entenfleide sofort befäutet men sucht.

Bünteg Gallerie.

Mit dem Teispistaren um die Erde. Ein nieleitiger Theaterréttor ist der seit Jahr und Tag in Schleswig-Holstein ansäßige Arnold Mielle. Das Ohr der Dessenflüchtigkeit erthrohte er zunächst mit Nachrichten über Scharflüge an Windmühlensflügeln, die darin bestanden, daß er sich mit einer jungen Dame an den Flügeln von Windmühlen festbinden und duhende Mal durch die Luft wirbeln ließ. Dann spielte er Landau, Landbad in Schleswig-Holstein eine von ihm gefärbte und komponierte Operette „Binger-Siel“, und zuletzt betrieb er in Husum, der Stadt Theodor Storms, ein Varieté. Neuerdings hat er das Gelübbe getan, mit acht Personen auf einem Theispistaren um die Erde zu wandern, den Unterhalt aus Vorstellungen verdienend. Mielle berechnet für diese Erdumwanderung, auf welcher der Theispistaren von der Truppe gezogen bzw. gehoben werden muß, auf $5\frac{1}{2}$ Jahre. Der Theispistaren ist bereits gebaut, und er soll das alte Wagontenenteile wieder beliebende Leitame Wölfchen täglich, laut Gesetzmäßige, 35 Kilometer vorwärts bringen.

Der Name der dichterischen Phantasie Merander 'Dumas' ist weltweit bekannt und genugt um auch die Latifache, daß sie nicht ein reines Phantasiegebilde ist. Ihr wahrer Name war Maria Joseina Duplessis oder vielmehr M. S. Perrengau geborene Duplessis. Denn sie war tatsächlich verheiratet, eine Latifache, die bei weitem nicht so bekannt ist wie ihr Liaison mit Dumas. Ihr wenig beneidenswerter Gatte war der Vicomte Eduardo Perregau, der 1815 in Paris geboren wurde und als Leutnant in einem afitanischen Jägerregiment mit Auszeichnung diente. 1841, nachdem er den Dienst bereits seit einiger Zeit quittiert hatte, starb sein Vater, und er sah sich plötzlich im Besitz eines reichen Vermögens. So nahm er das Leben auf, das zu führen damaliger Brauch junge Leute von Namen und Geld verpflichtete. Seine Großzügigkeit im Spiel und in der Liebe machte ihn bald zu einer der beliebtesten Erfrischungen des mondänen Paris. So fandt es nicht aus, blieben, daß er auch das nur allzu gästliche Haus der berühmten Duplessis frequentierte. Bald war die Freundschaft zwischen ihnen geellschaftlich bekannt. Allein der Vicomte fand für seine Liebe nicht den geringsten Widerhall. Er mußte es sogar erleben, daß sich die Unzüchtung der Duplessis mit Merander Dumas im Zoyer der Oper und die darauf folgende Liebesaffäre zur Genüge des Galanen Paris ausmochte. Alles kann als lächerlich annehmen, daß Dumas der einzige geblieben ist, den die Duplessis geliebt hat. Als der berühmt gewordene Brief Dumas' den Bruch vollzog, lehrte Perregau an die Seite der Duplessis zurück und unter dem durchbaren Druck der jüchen erlebten Entzückung willigte sie endlich ein, sich mit ihm zu vermählen.

Das Schönheitsmittel.

Eine der Schönsten und bezauberndsten Dianen von Poitiers, war die vor etwa 400 Jahren lebende Diana von Poitiers, die als Geliebte König Heinrichs II. von Frankreich schließlich zur Herzogin von Valentinois erhoben wurde. Noch im 19. Jahrhundert ihres Lebens soll sie fastenfrei, fast mädelhaftes Gesichtszüge gehabt haben. Ihre Zeitgenossen liegten von ihr, sie besitze das Geheimnis, unschöne Schönheitsgeheimnisse zu erhalten und anzuwenden. Ihre Neiderinnen benutzten diese Geheimnisse, um das Teufel in Verhinderung, dem Haupteten, sie stände mit dem Teufel in Verbindung. Der Parfümeur der göttlichen Diana, der Parfümeur Dondard, mußte um das Geheimnis der Schönheit, verrichtet es aber erst, als die Herzogin selbst in ihrer prächtigen Gruft schlummerte. Da gab er folgende Erklärung:

„Ich, der Mundart und Apotheker Dondard aus Paris, erfüre hiermit auf Ehre und Gewissen und in treuester Erinnerung an meine Gebieterin, Madame Diana von Poitiers, Herzogin von Valentinois, daß das einzig Geheimmittel, welches sie anwendete, um sich vollkommen zu erhalten, Gesundheit, Schönheit und bezaubernde Jugend bis in ihr Lebenjahr zu erhalten, gegenwärtiger war. Ich kann nicht mehr, daß es in der ganzen Welt kein Mittel gibt, dessen fortwährender Gebrauch von Weibchen und Baden empfängliche darte Haut weißer und gescheideidiger, die Formen reiner und die Schönheit vollkommen zu erhalten geeigneter wäre als Regenwasser.“

A. BEL. BEL. E. FA. FRAU. HE. JA.
JAF. KÖB. LÄND. LÉN. MÓ. NA. NE.
RO. RO. SCHEE. SE

Urlösungen aus letzter Hu

卷之三

卷之三

„Günger ist der heile Goß.“

"Wohruen wohl, aber nicht verlieren. Mit fit Gedünne getonnen: Wie gnüstich sind die, die der Hand des Verfolgers nicht entrinnen konnten. Sie ruhen in ihrer Erde."

"Und benteen Sie nicht an den einen?" fragte Maria mit einem Seitenblick auf die apathische Fürstin.

"Ja, Maria, flüsterte sie, jetzt mit dem Hoffnungsschimmer, daß seine Liebe und Treue nicht vergebens war, daß er, daß Sie nicht Leiden werden für eine gute Tat, jetzt gut mit der Gedante an ihn und an unsere Liebe Kraft, die Gewalt des Schicksals zu überwinden."

Wladimir kam schnell durch die Tür.

"Gefüchtigung, wenn ich untertreche. Da kommt soeben ein Meister ungetriert. Ich glaube, es ist der Kreiscommisar."

"Wie denn, der Kreiscommisar?" fragte Maria Nitana browna bestürzt vom Stuhle aufspringend.

"Ich temte ihn gut, ein anderer kann's nicht sein," beteuerte Wladimir. Bei diesen Worten schüttete er wieder hinous in die Rüehe.

Ob die Trouen Zeit hatten, die alte Fürstin ins Nebenzimmer zu führen, öffnete sich die Tür, und der Kreiscommisar trat ins Wohnzimmer.

"Es ist hier richtig bei dem Dorfpost?" fragte er höflich.

"Sie sind am richtigen Ort," antwortete Maria Nitana browna. "Wir stehen zu Ihrer Verfügung."

"Ich bin ein Kaufmann aus Kasan und beschäftige den Antau von Seller," erklärte der Kreiscommisar. "Es wäre mir lieb, hier bei dem Dottor einige Zeit verwoilen zu dürfen."

"Leber sind wir sehr beengt," antwortete Maria ausweidend. "Ich werde den Dottor fragen."

Die verblüffand durch die Tür.

"Da prechen Sie von Not auf dem Lande, von der Künut der Bauern," sagte der Kreiscommisar bei sich selbst weiter, "würde ich durch die Halskrause scheiter können. Ich etwas muß ich doch in den Busen hineinholen. Es geht nicht viel Rücken mit einem Brühsled auf der Brust, nicht unter dem Haas gegen die linke Schulter."

"Um Verzelung, Fräulein," richtete sich der Kreiscommisar liebenwürdig an Tatjana. "Ich habe hier eine Briefe, die meine alten Augen nicht mehr entzäfern können. Bollen Sie wohl die Güte haben, mir die Schrift zu leuten?"

Der Kreiscommisar stellte die Hand in die Tasche. Da hierte ihn ein Zettel zwischen den Fingern.

"Wenn ich die Augen des Kommissars hätte," dachte Wladimir, "würde ich durch die Halskrause scheiter können. Ich etwas muß ich doch in den Busen hineinholen. Es geht nicht viel Rücken mit einem Brühsled auf der Brust, nicht unter dem Haas gegen die linke Schulter."

"Um Verzelung, Fräulein," richtete sich der Kreiscommisar liebenwürdig an Tatjana. "Ich habe hier eine Briefe, die meine alten Augen nicht mehr entzäfern können. Bollen Sie wohl die Güte haben, mir die Schrift zu leuten?"

Tatjana hierte wie ein junges Laubblatt im Winde. Ein leben Menschen vermutete sie einen Spion. Vor diesem Rom mit seinen blitzenen Gließaugen hatte sie besondere Angst. Dennoch mußte sie den Wunsch erfüllen, daß der Kreiscommisar weiter Fragen an Tatjana stellte aufdringlich vors Gesicht hielt.

Das Papier ließ die leisen Bewegungen der Hand durch vermehrtes Schwanken deutlich hervortreten — Tatjana sah die Briefe vor.

"Dante schön, mein Fräulein," sagte der Kreiscommisar schiefend. "Zehn bin ich vollkommen unterrichtet."

Da die Frau Dottor immer noch nicht zurückkehrte, rüttete der Kreiscommisar weitere Fragen an Tatjana.

"Gibt es hier sonst Krente in der Umgegend, daß sich Herr Dottor eine Schweize halten muß?"

"Ja, es gibt viel Elend."

"Und Sie schon lange hier am Orte?"

"Nicht gar zu lange."

"Aber Sie werden jedenfalls längere Zeit hierbleiben."

„Herr kann's noch nicht sagen.“
„Haben Sie schon viele Bekannte am Orte?“
„Man lernt sich hier bald kennen.“
„Haben Sie noch Verwandte, Eltern?“
„Nein.“
„Sie leben wohl weit von hier?“
„Nicht allzu fern.“
„In welchem Gouvernement?“
„Wo leben Sie meine Eltern bejügen?“
„Geflüsterten Sie meine aufdringlichen Vergegen meh
Grauen. Ich habe die unangenehme Gewohnheit, mich
für die Verhältnisse mancher Menschen zu interessieren. Es
ist so meine Art.“
„Diese Gewohnheit ist wirklich unangenehm, mein Herr.“
„Gott Toffico schaust du.“ Sie sah ihn an.

„Kommissar, Sie werden es verstehen. Sie kaufen. Ich, der Kreis-
kommissar, ich wird ihm meine alten großen Schüchternheiten
aufallen. Ich werde dreist sein.
Und der Kreiscommissar dachte: Die Prinzessin sitzt auf
gepolstertem Sessel. Büste ist genau, daß hier kein Kom-
plott mit harren Fäulten und geschliffenen Dolchspießen
gespielt, so würde ich sie vom Platz weg verhassen. Es ist
gut, daß ich unbekannt bin. Sonst müßten meine Fragen
auffallen.
Da trat Maria Rostandowna mit dem Doctor ein.
„Ich heiße sie willkommen unter meinem Dache.“ lagte
der Doctor lächelnd, aber höflich. „Leider ist mein Haus
so stark in Anspruch genommen, daß es mir für die nächsten
Lage nicht möglich ist, Ihren Wunsch zu erfüllen.“
„Das tut mir aufrichtig leid. Es bleibt mir nur der
Weg zur Stadt zurück übrig.“
„Das sehe ich nicht ein, mein Herr. Sie werden im Dorfe
schon einen Platz finden,“ sagte Maria. „Der Doctor wird
sich bemühen.“

„Keine Umstände, ich bitte. Wer's versuchen, wenn ich auch gern in einem empfohlenen Hause quartiert hätte.“
Der Kreisommissar tröstete, so schnell wie möglich wieder fortzukommen. „Geh, als er gesucht und gewünscht hatte, war das Rätsel gelöst.“
„Auch Leo ist ein Geist,“ brummte er beim Hin ausgehen vor sich hin. „Zieh hier in diesem Hause mit der Rose im Speck und ziehst ihn nicht. Es gibt eben feinen verlässlicher Menschen mehr.“
Über auf der Kreisommissar machte jetzt einen Fehler. Stattdessen den vorgegebenen Schein zu machen und sich weiter im Dorfe umzusehen, setzte er sich aufs Pferd und galoppierte wie von sieben Teufeln gehetzt in die Richtung der Stadt fort. „In Verbindung mit der von Wladimir jetzt vertretenen Behauptung, dies sei der Kreisommissar und kein anderer gewesen, ließ diese Eile mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen, daß Gefahr im Verzuge sei.“
Peter Antonowitsch und der Fürst drängten zur Eile. Es sei besser, meinte der wieder stark beunruhigte Hausswirt, mit leeren Magen in Sicherheit als mit vollem im Un Sicherheit liegen.
Anderer Ansicht war der General.
„Wenn einem Chirurtenmännchen der Gaumen mit Suppendampf und Bratendurst gefickt worden ist,“ legte er bestimmt, „so soll man ihn nicht mit schönen Minnchen auf leere Teller abspeien. Was habe ich von einer noch so großen Ruhe des Lebens, wenn der Hunger im Leibe herumwühlt? Also es wird erst häufig zugegriffen.“
Tatsächlich ließ man sich auch zu Tisch. Aber selbst dem General merte man es an, daß keine Worte nur der Lustfuß eines angehörenden Widerprüchsgeistes gewesen waren. Es wurde häufig und ohne die übliche Würze der Unterhaltung gegessen.
Auf die dringende Bitte der Fürstin hob Maria die Tafel auf. Sie nahm die Tafelgungen der Männer und allerhand Überreste der Speisen in eine große Korb tasche u. legen.
Endlich war die Stunde der Trennung gekommen. Der Fürst, hatte sich herliche Abschiedsworte bereitgelegt. Es blieb aber bei einigen gesammelten Tafelgungen und einem Händedruck seiner kalten Hand.
Nur zwischen Maria und Tatjana wollten sich die Hände der Junge nicht so leicht lösen. Lange hielten sich die beiden Frauen weinend umschlungen, dann betrüngte Maria die Eheleende und sah mit tränensuchtem Blick em traurigen Zuge nach.

Zörner wider Willen

Schweiz regelrecht vertrieben. Trotz der Trügung unternahm ich, doch der Stier bestand, sich wie eine Kuh zu tun, als ich sie an meine Körnerwaffe herantrieb.

Bon Consul.
In einem schönen Sommertag ging ich ein

ten Sommertag

in der Hoffnung, so sein Unhängsel, das sich im wahrten
Geschehen

Dann, einem Wölfchensprung, bellten Mutter eine Wölfin ge-
heffen war, in Räuschen über Land. Gemächlich schritten
er fürsack, der Hund mit heraushängender Zunge, in
meinem Schatten. Doch mit fühl war, konnte ich auch nicht
schäppen. Freudlich wedelte das Tier, wenn ich ihm ein
paar Worte widmette. Die ganze, brütende Hölle eines
Hochsommerabendes lag über der Erde und die Luft ditterte,
so daß der Horizont ganz verschwommen aussah. Kein
Bogen lang in der Luft, nur die Heimchen und Heufliegen
kripten ihr Mittagssonnenzelt und sangen der wohntuenden
Sonne ihr Lob. Wir schritten gerade über ein baumloses
Wiederland, auf dem in größter Erfrischung eine Rinder-
herde gemütlich wieberäufernd am Boden lag. Mein Hund,
der diese Pfost mitterte, streckte sich von mir und lief in
drostigen Sprüngen — er war erst eineinhalb Jahre alt
—, auf diese zu. Er hatte noch nicht die Hälfte des Weges
zu den Rühen durchgelegt, als sich drüben ein Tier von
reifigen Dimensionen von der Herde loslöste und langsam

Wissensprüche über Kindererziehung

Musste die Sündereihe

Hund hatte sofort erkannt, daß das große Tier auf ihn abatom. In seinem jugendlichen Leichtfertig nahm er wohl an, daß der große "Freund" mit ihm spielen wolle und legte sich nach Art der Hunde ins Gras, um den Spielgefährten abzuwarten und vielleicht eine tolle Rauferei zu unterziehen. Ich hatte mich unterdessen den Tieren genähert. Besonders hatte ich meinen Hund zu mir zurückgerufen. Das sonst so folgsame Tier war wie taub.

Bei "Männer bebauten es ihren Müttern, daß sie etwas geworden sind." *Die Künste, orakel, Monats.*

Der Street war, wie Zug ihm niedergelegt, auch stehe geblichens und sah mit seinen blutunterlaufenen Augen auf seinen Gegner, denn als solchen sahen er ihn zu betrachten, und er fühlte sich schauderhaft. Der ohnmächtige Hund wedelte in freudiger Erregung und sprang plötzlich mit furchtlosem Gehell auf sein Wis a los und führte unter fortwährendem Zischen auf die tollen Boxspringe um seinen treuen Kameraden „Sprecher“ aus. Dieser machte zuerst ein ganz verblüfftes Gesicht, als ob er sagen wollte: „Namu, so eine Frechheit ist mir noch nicht vorgekommen.“ Plötzlich setzte er seinen tierischen Schädel und führte mit seinen Hörnern

„Wer ich jemals eigenen Kindheit nicht erinnert, ist ein schlechter Erzieher.“ Marie von Ebner-Eschenbach,
„Was manche Menschen Erziehung nennen, ist nur ein

ern einer Stieb auf meinen Hund, der noch immer, — o unglückliche Jugend — dachte, ein Spielchen machen zu können. Dieter Stöß fuhrte das Tier an, noch mehr Tolle weiter zu machen. Es schnappte nach den feinen Hinterbeinen des Kindes und ein sorniges Gebrumm ließ mich umnehmen, daß dieses empfindlich gefriffen worden war. Ein großer Wut streifte er den Schweif in horizontale Lage und begann hinter Zur herzuilagen. Ich staunte über die Geschwindigkeit, die die Körpermasse entwickelte, und die, so mögliche lagen, fast totette Größe mit welcher das riesige Tier sich wendete. Allmählich ließen die Hund zu

„Geflüchtet“... „Gefangen“... „Gefangen“ des Leidens, für Staat und
Gefangen für Holzendorff.
„Erziehung ist Selbstsucht und Beispiel und sonst nichts
als Dummheit.“

„Wenn die Frauen oberflächlich sind, verewigt sich durch ihren Einfluss die flache Erziehung.“

ar etwa 400 Meter entfernt und mein Plan war, nach
dich nach mich dahin zu退rieren. Im letzten Augenblick
rang ich mit einem Satz, der einem Athleten Ehre ge-
schaetzt hätte, zur Seite und der Stier raste vermoege seiner
Geschwindigkeit und seines Schwergewichtes — ich erfuhr
später, er wiege die Kleinigkeit von 900 Kilogramm —
noch zwangig Meter weiter, nachdem Lust ihn wieder in
meinen empfindlichsten Unterleib gefallen hatte. Dieses
Spiel wiederholte sich zehn bis 15mal und ich begann im
Augenblick der laufenden Bestie, die unermoeblich schien, Mü-
digkeit zu verplüten. Runder, bei der Höhe — hatte mich
er schon dem rettenden Baum auf 100 Meter genähert,
als plötzlich Lust, nachdem der Stier wieder einmal an mir
vorbeigerast war, hinter diesem herlief und ich in dem

„Gibt es Kinder, zu welcher Kämpf und Wunde in den Kindern fröhlich sein?“ Ludwig Uhland.

Aus dem Freistaat.

Die Feierlichkeiten in Oliva

anlässlich der Inthronisation des ersten Bischofs von Danzig am 1. Juni sind wie folgt festgesetzt:
9 Uhr vormittags Antreten der Fahnenabordnungen in Oliva, Georgstraße.

10 Uhr vormittags Vorbeimarsch des Festzuges vor dem hochw. Herrn Bischof mit anschließender Prozession zur Kathedrale.

10.30 Uhr Beginn der kirchlichen Feier.

Im Anschluß an die feierliche Inthronisation des Hochwürdigsten Herrn Bischofs findet im Refektorium des Klosters Oliva eine Gratulationsfeier statt. Ansprachen halten der Präsident des Senats, ein Vertreter der Geistlichkeit der Diözese Danzig, zwei Vertreter der Katholiken des Bistums, ein Vertreter des Kirchenvorstandes von Oliva, der kommissarische Gemeindevorsteher. Hierauf Erwiderung des Hochwürdigsten Herrn Bischofs.

Da zu dieser Feier mit einem großen Andrang der katholischen Bevölkerung des Freistaates und angrenzender Gebiete zu rechnen ist, werden die Straßenbahnwagen auf der Strecke Danzig—Oliva von 8 bis 1 Uhr alle 5 Minuten verkehren. Außerdem wird die Autobus-Gesellschaft Extrawagen einlegen. Auch die Eisenbahn wird Sonderzüge Danzig—Oliva fahren.

Die deutschen Lehrer in Danzig.

Die 34. Vertreter-Versammlung des Deutschen Lehrer-Vereins erreichte in den frühen Nachmittagsstunden des gestrigen Tages ihr Ende. Der Vorsitzende, Oberschullehrer Wolff, Berlin, wies in seiner Schlussansprache darauf hin, daß die Verhandlungen eine große Einmütigkeit und Geschlossenheit haben erkennen lassen.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung, die bald nach 2 Uhr ihr Ende erreichte, standen drei Vorträge, die lebhaftem Interesse begegneten. Oberlehrer Gleißberg, Dresden, sprach über das Thema „Die Durchführung der neuen Lehrerbildung“.

Der zweite Vortrag war dem Rektor Krauledat, Königsberg vorbehalten, der sich sehr eingehend mit dem Thema Eltern und Lehrer beschäftigte.

Den letzten Vortrag hielt Lehrer Tschentscher, Berlin, über „Die wirtschaftliche Lage des Lehrerstandes“.

Am Nachmittag folgte eine Dampfersfahrt nach Zoppot. Anschließend fand im Kurgarten ein Konzert statt. Abends wurden die Lehrer durch die städtischen Behörden Zoppots im Roten Saale des Kurhauses begrüßt und blieben noch einige Zeit gemütlich beisammen.

Heute vormittag erfolgt von der Langen Brücke die Abfahrt mit zwei Sonderdampfern nach Tiefenhof und von dort die Weiterfahrt mit der Bahn nach Marienburg wo die deutschen Lehrer durch den Marienburger Lehrerverein und durch die staatlichen und städtischen Behörden im Großen Refektorium des Odenschlösses begrüßt werden.

Schulpersonalien. Mit dem 1. Juni d. J. tritt nach fast 48jähriger Dienstzeit der Oberlehrer Gustav Radke von der evangelischen Gemeindeschule Ohra in den Ruhestand. Anläßlich seines Scheidens aus dem Amt fand am letzten Schultage vor den Pfingstferien eine Abschiedsszene in der Schule statt, woran sich ein zwangloses Beisammensein des Kollegiums in der „Ostbahn“ anschloß. An Stelle des aus dem Amt Scheidenen hat der Senat den Lehrer Müller-Zoppot, bisher Vertreter an der Schule zu Hohenstein, als Vertreter nach Ohra berufen.

Schulpersonalien. Für die in den Ruhestand versetzte Oberlehrerin Hilf. Fischer-Ohra hat der Senat die Lehrerin Hilf Otto-Oliva als Vertreterin an die Gemeindeschule zu Ohra berufen.

Die Scharlacherkrankungen in Oliva. In Oliva sind in den letzten Tagen einige Scharlacherkrankungen aufgetreten, so auch bei der Tochter des Pötzner beim Genesungsheim Pelonken, das der Verwaltung der Landesversicherungsanstalt untersteht. Die Landesversicherungsanstalt legt Wert auf die Feststellung, daß im Einvernehmen mit der Gesundheitsverwaltung des Senats alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen sind, um eine Verbreitung der Krankheit zu verhüten. Das Pötznerhaus liegt reichlich 100 Meter vom Hauptgebäude entfernt und kann somit als isoliert gelten. Trotzdem ist die Überführung des erkrankten Kindes in das städtische Krankenhaus veranlaßt worden. Das Pötznerhaus ist desinfiziert, die Insassen des Hauses sind von dem Betrieb des Genesungsheims abgesondert worden. Darüber hinaus ist für das Genesungsheim selbst verschärft ärztliche Überwachung angeordnet worden. Einstweilen finden Aufnahmen und Entlassungen nicht statt, auch können Besucher vorläufig nicht zugelassen werden.

Lichtspielhaus Oliva (Schloßgarten). Dröhrende Lachsalven vom ersten bis zum letzten Akt löst das lustige Abenteuer „Pat und Patachon im Prater“ und als Rektoren der beiden weltberühmten dänischen Komödien aus. Mit der restlosen Hingabe aller ihrer Kräfte wollen sie dem Besucher ein paar frohe Stunden bereiten. Dieses ist ihnen denn auch gelungen. Sie sind wirklich zwei lustige Bagabunden und haben ihr gutes, von Humor übersprudelndes Herz auf dem rechten Fleck. Wie ergötzlich ist es, wenn man sieht, wie die beiden als Rektoren ihr Spiel treiben. Der große Film „Freie Bahn“ ergänzt das gute Programm.

Wilhelm-Theater. Heute wird erstmals der tolle Wiener Operettenschwank „Er und seine Schwester“ aufgeführt. Der zweite Akt bringt eine große Tanzeinlage (Mienta Moll, Götzler, Böck und Fuchs). Der dritte Akt spielt im Zuschauerraum unter Mitwirkung des Publikums. Näheres ist aus dem Anzeigenteil erschlich.

Ferienfürsorge für die deutschen Angestellten. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, Einheitsverband der kaufmännischen und technischen Angestellten, hat nunmehr das siebente Erholungsheim und zwar auf der nordseeländischen Insel Amrum erworben. Das Heim, das sich „Kurhaus und Zentralhotel“ benennt, liegt an der Südspitze Amrums in Wittulin, ist in den vergangenen Monaten neu ausgebaut und eingerichtet worden und kann 170 Gäste beherbergen. Dem allgemeinen Kurverkehr steht auch weiterhin der große Kurzaal, sowie ein Teil der Gesellschaftsräume und Hotelzimmer zur Verfügung. Im Frühling und Herbst wird außerdem auf Amrum ein Kinderheim auf gemeinnütziger Grundlage unterhalten.

Sperrung der Mottlau. Am 30. Mai wird in der Mottlau bei Kalkort ein Doppeldächer versenkt. Auf Antrag des Hafenausschusses wird die Mottlau an dieser Stelle von Sonnabend, 3 Uhr nachmittags, ab für größere Fahrzeuge und von 9 Uhr abends ab für jeden Verkehr gesperrt werden. Die gesperrte Stelle wird durch rote Doppelkegel an beiden Ufern bezeichnet. Die dem Personenverkehr dienenden Schiffe werden während der Sperrzeit am Ufer bei Braband und am Schutzensteg anlegen.

Unfälle. Der 40 Jahre alte Monteur Maximilian Stühler, wohnhaft Langfuhr, Mönchauer Weg 49, erhielt vorgestern abend auf dem Flugplatz in Langfuhr beim Andrehen eines Flugzeugmotors von dem Propeller einen Schlag gegen den linken Arm so daß ein schwerer Armbruch die Folge war. — Auf dem Holzfelde bei Heubude kippte eine mit Holz beladene Lore um. Von den herabfallenden Hölzern wurde der Arbeiter Alfred Schütte aus Langfuhr, Hauptstraße 124, erschlagen und verletzt. Schütte erlitt einen Unterschenkelbruch und Quetschungen des Beckens.

Einen Selbstmordversuch unternahm am Pfingstmontag die 27 Jahre alte Stühle Maria Bernet aus Zoppot. Sie brachte sich schwere Schnittwunden am Halse bei und öffnete dann den Gasbahn. Die Tat wurde jedoch bemerkt und die Lebensmüde ins Krankenhaus gebracht. Als Ursache der Tat nimmt man drohende Stellenlosigkeit an.

Zum Räubermord bei Neufahr, dem der Händler Tollmit zum Opfer fiel, erfahren wir noch, daß der 19jährige Flüchtlingsjüngling Karsten, der trotz schwerster Belastung bisher eine Beteiligung an dem schrecklichen Verbrechen leugnete, inzwischen gleichfalls ein Geständnis abgelegt hat. Nach Aussage des Nowakowski ist K. es gewesen, der Tollmit den tödlichen Schlag mit dem Eisensturm versteckt hat. Dies stellt K. jedoch in Abrede. Zweifellos hat sich die Sache aber so verhalten.

Eine neue Brandstiftung. Die Brandstiftungen auf dem Lande scheinen kein Ende zu nehmen. Kürzlich brannte das Haus des Bauunternehmers W. in Stobendorf nieder. Die ganzen Umstände ließen darauf schließen, daß hier wieder eine Brandstiftung vorliegt. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind im Gange.

Danziger Börse vom 27. Mai 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark	123 1/2
100 Zloty	46
1 Amerik. Dollar	5,19
Scheck London	25,20

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, den 26. Mai 1926.

	Geld	Brief
100 Reichsmark	123,346	123,654
100 Zloty	45 82	45 93
1 amerik. Dollar	5,1926	5,2055
Scheck London	25,20 3/4	25,20 3/4

Der fleißige Arbeiter

muß wissen, daß gebrannte Gerste („loser Malzkaffee“) keinen Nährwert besitzt, und sollte nur Kaffreiners Kneipp Malzkaffee trinken!

Amtliche Bekanntmachungen

Offizielle Steuermahnung.

Die rückständigen Gemeindabgaben (Grundwertsteuer, Feuerlöschbeitrag, Kanalgebühr und Hundesteuer) für das 1. Vierteljahr 1926 (April—Juni) sind bis zum 29. d. Mts. an die unterzeichnete Kasse zu entrichten. Vom 31. d. Mts. an werden die Steuern kostenpflichtig beigetrieben.

Bei Zuladung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post hat die Einzahlung unter genauer Bezeichnung des Absenders so rechtzeitig zu erfolgen, daß der Betrag spätestens am 29. d. Mts. der Kasse zugeführt ist, widrigfalls die Beitragsabfertigung fällig werden und miteinzuzenden sind.

Diese Bekanntmachung gilt als Mahnung im Sinne des § 7 der Verordnung betreffend das Verwaltungszwangsverfahren vom 15. November 1899.

Mahnung des einzelnen Schuldners erfolgt nicht.

Oliva, den 26. Mai 1926.

Die Gemeindekasse als Vollstreckungsbehörde.

Müllabladeplatz.

Zum Abladen von Müll ist das östlich vom Wege Kölner Chaussee—Rosengasse liegende und mit einer Tafel näher bezeichnete Gelände freigegeben. Die Zufahrt zum Platz befindet sich nur an der Kölner Chaussee. Oliva, den 11. Mai 1926.

Der komm. Gemeindevorsteher.

Wohnungs-Anzeiger

Gesucht in Oliva

für die Monate Juni—Juli—August 2—3 möbl. Zimmer von Ausländer-Ehepaar mit einem Kind. Küchenbenutz. erwünscht. Angebote mit Preis unter 1225 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht in Oliva

von jungem Herrn ein gut möbl. Zimmer auf 4—6 Wochen. Angebote unter 1223 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht in Oliva.

Zwei teilweise möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung von jungem Ehepaar zu mieten. Angebote mit Preis unter Nr. 955 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche für meine Familie

Frau mit 2 Töchtern (Ausländer) in Oliva oder Zoppot auf circa 8 Wochen 2—3 gut möbl. Zimmer. Angebote unter 1227 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kurhaus Oliva

Borgstr. 5 Tel. 27

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension zu soliden Preisen.

1a. Speisen und Getränke.

Kongress-:: Reunion

Diners-:: Soupers

1053) Zwei abgeschlossene

leere Zimmer, Gas, el. Licht,

gute Lage, sofort zu vermiet.

Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. Bl.

1054) 1 leeres u. 2 möbl.

Zimmer m. Küchenbenutz. zu

vermieten. Rosengasse 3, 2 lfs.

1124) Ein eleg. möbl. Zimmer mit Balkon u. Klavierbenutz.

per sofort zu vermieten.

Marii 18, 2 Treppen rechts.

1004) 2 möbl. Zimmer mit Küchenben. b. alleinst. Herrn zu verm. Jahnstr. 26, 2 Tr. r.

1086) 1—2 Zimmer im Ein-

familienhaus, Nähe des

Bahnhofes, zu vermieten.

Fürstliche Aussicht 9

1021) Kleines, gut möbl.

Zimmer, nahe d. Elektr. Bahn,

zu vermieten.

Wolff, Pelonkerstraße 3 a.

1131) 1 möbl. Zimmer zu

verm. Albertstr. 5, hochp. 1.

1138) Frdl. möbl. Zimmer mit

besonderem Eingang

Nähe der Bahn, ab 1. 6

zu verm. Zu erfr. in der

Geschäftsst. dieses Blattes.

1015) Gut möbl. Zimmer m.

Küchenbenutz. zu vermieten.

Walter, Danzigerstraße 46.

905) Ein möbl. Zimmer m. Bad,

elektr. Küchenbenutz. zu vermieten.

Lange, Kaisersteg 3 part.

945) 2 sonn. möbl. Zimmer

mit Küchenbenutz. Nähe d.

Waldes zu vermieten.

Waldstraße 2, 2 Treppen.

1214) Ein möbl. Zimmer v.

sofort zu vermieten.

Waldstraße 2, 2 Treppen.

1180) Möbl. Zimmer zu ver-

mieten. Bahnhofstr. 2, 2 Tr. r.

12

Evangelischer Bund

Zweigverein Oliva.

Freitag, den 28. Mai, abends 7.20 Uhr in der
Versöhnungskirche

Vortrag

von Herrn Marinopfarrer a. D. Gabriel-Berlin
(Generalsekretär des Evangel. Bundes):

„Römische Hoffnungen — evangelische
Aufgaben“.

Orgelvorträge von Herrn Ulrich Weber-Zoppot
Kein evangelisches Gemeindemitglied darf fehlen, denn es
geht einen jeden an.

Der Vorstand.

Mascotte Oliva.

Telefon 12, — Bahnhofstr. 10.

Heute Mascotte-Ball

Maskott Jazband. Kapelle Berkemann.

Als besonders zu empfehlen ist im Betrieb das neu
eingerichtete „Linden-Café“, Zoppoterstr. 76.
ff. Kaffee. Jede Tasse besonders gebrüht. Erstklassiges
Gebäck. Der Verkauf findet auch ausser Haus bei
billigster Preisberechnung statt.

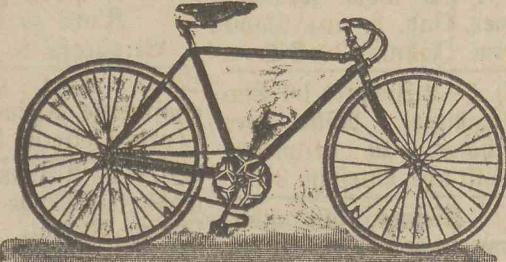
Freie Volksbühne

Montag, den 31. Mai, abends 8 Uhr, im Wilhelm-
Theater, auf Wunsch vieler Mitglieder, Sonder-
Veranstaltung

Gräfin Mariza

Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred
Grünwald, Musik von Emmerich Kálmán.

Karten à 2 Gulden. Zur Auslösung gelangen: Orchester-
fessel, Parterre, erste Ranglogen und Mittelloge. Aus-
lösung: Donnerstag, den 27. Mai, Freitag, den 28. Mai
und Montag, den 31. Mai von 9—1 Uhr u. 3½—7 Uhr.



Fahrräder, Nähmaschinen

nur erstklass. deutsche Marken!
Prima Decken, Schläuche sowie sämtliche Zubehör-
und Ersatzteile.
Sachgemäße u. schnelle Ausführung aller Reparaturen.
Alles zu billigsten Tagespreisen! Teilzahlung gestattet.

Alfred Vitsentsini

vorm. Brand & Co.
Elektrotechn. Geschäft
Fahrräder — Nähmaschinen — Musikwaren.
Zoppoterstraße 77 — Ecke Kaisersteg — Fernruf 145

Bau- und Wirtschafts- Klempnerei,

Installation für Gas, Wasser und
Kanalisation,
sämtliche Bedachungs-Arbeiten.
Kostenanschläge unentgeltlich.

H. Ewald, Oliva,

jetzt Delbrückstr. 18.

Nur selbst angefertigte

Lederwaren

Schultornister || Musikmappen

Aktenmappen || Fußbälle

sowie sämtliche Lederwaren in starker Ausführung nur
zu haben bei

Th. Klein, Danzig, Elisabethkirchengasse 5.

Fernsprecher 7889.

Werkstatt im eigenen Hause.

Vereine erhalten bei Fußbällen Rabatt.

Sämtliche Reparaturen werden ausgeführt.

Badeanstalt

Langfuhr, Ferberweg 19

Danzig, Altstadt. Graben 11 (Nähe
Holzmarkt)

Gämtliche medizinische sowie einfache Wannenbäder,

auch für Krankenkassen.

Reöffnet von 9—7 Uhr. Tel. 42 168 Heinrich Richter.

Lichtspielhaus Oliva

Am Schloßgarten

Bis Sonntag

die neue, große Sensation für Oliva.

Pat u. Patachon im Prater.

Stürmische Lachsalven erschüttern täglich die
Vorstellungen. Ein Lachen ohne Ende.

Sie lachen sich gesund.

Eine lustige Gaunerergeschichte in 6 Riesenaktionen.
Die beiden unklipperbaren Vagabundenlieblinge

des Kinopublikums

Pat und Patachon.

Pat und Patachon lustiges Abenteuer.

Pat und Patachon auf dem Rummelplatz.

Pat und Patachon als Rekruten.

Pat und Patachon als Stüzen.

Das muss man gesehen haben.

Das große Filmwerk

Bahnfrei.

Dem Mutigen gehört die Welt.

Drama in 7 Akten nach der Erzählung
von Ruth Groß.

Das Neueste aller Welt.

Kassenöffnung 6 Uhr.

Umfang 1½ u. 1½ Uhr. Sonntag 4, 6 u. 1½ Uhr.

Sonntag 3/4 Uhr

Große Kindervorstellung

mit Pat und Patachon.



Vom 21. bis 27. Mai 1926

Unser großes Pfingst-Fest-Programm!

„Der Wilderer“

Ein ungemein fesselndes Hochgebirgssdrama.

In den Hauptrollen:

Helga Thomas, die liebeströmende Darstellerin

aus dem wunderbaren Märchenfilm „Der

verlorene Schuh“ — Rudolf Rittner —

Carl de Vogt.

Ferner:

Als zweiten Schlager den Ufa-Kulturfilm

„Die Stadt der Millionen“

Ein reizend gemachter Film vom alten und

heutigen Berlin in 5 äußerst humorvollen Akten.

Neueste Ufa-Wochenschau

Vorführung 4, 6, 8 Uhr.

Jugendliche 4 und 6 Uhr zugelassen.

Kinder bis 14 Jahre halbe Preise.

Stadt-Theater Danzig.

Donnerstag, abends 7.30 Uhr (Serie III): Gastspiel der
Danziger Tanzkultur: „Josephslegende“.

Freitag, abends 7.30 Uhr (Serie IV): „Die Schneider
von Schönau“.

Sonnabend, abends 7.30 Uhr (Neu einstudiert!): „Die
Ratten“. Berliner Tragikomödie in fünf Akten von
Gerhart Hauptmann.

Sonntag, den 30. Mai, abends 7.30 Uhr (Neu einstudiert!): „Othello“. Große Oper in vier Akten von G. Verdi

UNION-LICHTSPIELE OLIVA

Danzigerstraße

Ab heute Dienstag, 3. Feiertag.

2 Großfilme wie sie selten in einem Programm gezeigt werden.
Der mit großer Spannung erwartete Lustspielschlager

Die Perle des Regiments

Eine höchst unkliegierische Angelegenheit in 6 überaus lustigen Akten.

In der Hauptrolle:

Reinhold Schünzel

Reinhold Schünzel als Rekrut, Leutnant, Ballonhändler, Heirats-
schwindler, Schwiegersohn muss man gesehen haben.

Ferner der 2. Großfilm:

Der junge Medardus

Nach dem weltberühmten Drama von Arthur Schnitzler.
Ein Film auserlesener Qualität, über 20 000 Mitwirkende.

In der Hauptrolle
die in Danzig preisgekrönte Schönheit

Gräfin Agnes Esterhazy

So urteilt die Presse:

Neue Freie Presse . . . dazu gehören die großen Massen-
szenen, Hoffeste, Aufzüge, Belagerung, Kämpfe, vor allem die
wirklich grandiose Darstellung der Schlacht von Aspern . . . die
außerordentliche Schönheit der Hauptdarstellerin, eine Schönheit,
die sich auch in der Leidenschaft nie versiert.

Neue Zeitung: Wie überzeugend sind doch die Massenszenen
bei dem Auszug des österreichischen Heeres gegen Napoleon . . .
Und die Schlachtenbilder von Aspern! Schaurig, grandios. Ein
Meisterwerk der Regie.

Niemand versäume dieses wirklich sehenswerte
Programm:

Beginn der Vorführungen:

Wochentags 6 und 8.15 Uhr. Sonntags 4, 6.10 und 8.20 Uhr.

Wilhelm-Theater

Danzig, Langgarten.

Wiener Operetten-Festspiele

Letzte 5 Vorstellungen

Heute erstmalig der größte Lacherfolg

„Er und seine Schwester“

von Buchbinder, Musik von Raimann

Vorverkauf: Konfitturengeschäft Fassbender, Langgasse 26.

Die Gymnastikkurse

Hündin ca. 10 Wochen alt
gegen fl. Vergütung abzug. Altersheim Pelonken

Wollschon.

Schäferhund

Gesucht von sofort oder spätestens

Stellung als

Gutsreendant

Rechnungsführer oder G

esellvertreter in Polen, Deutschla

oder Freistaat Danzig.

Friedrich Jeromin,

Gr. Jauer, Kr. Lözen, O

Hausmädchen

das zu Hause schlafen kann

gesucht. Zu erfragen in

Geschäftsstelle dieses Blattes

Ehrliche saubere

Aufwärterin

für den ganzen Tag geju

Meldungen von 4 Uhr

Bergstraße 7, part. 145

Saubere ehliche

Aufwärterin

ges. Georgstraße 21, 1 T.

Alleinstehende

junge Frau

zu einer Beschäftigung glei

cher Art. Angebote unter

1218 an die Geschäftsstelle

dieses Blattes.

Aufwartung

für den Vormittag gesucht

Oliva, Waldstr. 1, 3 Trep

Ein älteres Mädchen

vom Lande, das auch meist

tann ab 1. 6. gesucht.

Café Beyer

Oliva, Pelonkenstr. 37.

Stellung

finden Sie durch

eine kleine Anzeige

im „Danziger General-Anzeiger“

Dominikuswall 9.

Gemüsepflanzen

gesunde starke Ware verkaufen